

Solide Zahlmeister

Angesichts der mickrigen Zinsen lohnt sich der Kauf von Anleihen immer weniger. Stattdessen rücken Investments in etablierte Unternehmen mit soliden Dividendenzahlungen zunehmend in den Fokus.

Sheconomy erklärt, worin der Reiz der einst als langweilig geltenden Anlageklasse liegt und worauf Experten besonderes Augenmerk legen.

Von **Raja Korinek**



„Die Bedeutung von Dividendenzahlungen wird oftmals unterschätzt. Dabei liefern sie langfristig den höchsten Beitrag zur gesamten Wertentwicklung einer Aktienanlage.“

Birgit Schörg

Es ist ein Umstand, der vielen Österreichern zunehmend zu schaffen macht. Sie würden ihr Geld am liebsten besonders sicher veranlagen. Doch die Zeiten, in denen man mit solchen Investments eine vernünftige Verzinsung lukrieren konnte, sind längst vorbei. Allein die Renditen zehnjähriger deutscher Bundesanleihen sind sogar ins Minus gerutscht. Und daran dürfte sich nicht allzu rasch etwas ändern. Elisabeth Rein, Mitglied der Geschäftsleitung der Credit-Suisse-Niederlassung Österreich, erwartet für die kommenden zwölf Monate in Europa jedenfalls keinen, und in den USA nur einen moderaten Anstieg der langfristigen Zinsen.

Schuld an dieser Entwicklung ist freilich die Tiefzinspolitik der Europäischen Zentralbank, die damit Wachstum und Inflation in der Eurozone ankurbeln möchte. So richtig scheint dies noch nicht zu gelingen, zumal die Corona-Krise das Unterfangen erschweren dürfte. Verständlich, dass Anleger nunmehr andere Einkommensquellen aufspüren, abseits sicherer Rentenanlagen.

Und da rückt vor allem eine Anlageklasse zunehmend in den Fokus. Gemeint sind Aktien von etablierten Unternehmen, die jährlich, oder in manchen Fällen quartalsweise, einen Teil ihres Gewinns an Aktionäre ausschütten. Dabei sind Dividenden, wie diese Ausschüttungen im Fachjargon genannt werden, zuletzt besonders üppig ausgefallen. Denn sie erreichten im Vorjahr einen Rekordwert von rund 1,31 Billionen Euro. Verständlich, wenn Silvia Richter, Direktorin Private Banking Wien bei der Zürcher Kantonalbank Österreich (ZKB Oe), etwas überspitzt meint, dass Dividenden der neue Zins seien, „und Veranlagen das neue Sparen ist.“

Relevant ist für Anleger aber nicht nur die absolute Höhe dieser Zahlungen. Schließlich kommt man an Dividenden nur dann heran, wenn man die Aktie kauft. Ist der Kurs beim Kauf aber schon recht teuer, profitieren Anleger von den Dividendenzahlungen freilich weniger als es jene Anleger tun, die das Papier günstiger ergatterten. Dieser Umstand drückt sich übrigens in der Dividendenrendite aus, der eine simple Berechnung zugrunde liegt: Es wird lediglich die Dividendenzahlung durch den aktuellen Aktienkurs dividiert.



„Dividenden sind der neue Zins, und Veranlagen ist das neue Sparen.“

Silvia Richter



Ingrid Szeiler



Elisabeth Rein



Birgit Schörg

Doch womit kann man derzeit im Schnitt rechnen? Allein beim Stoxx 600, einem sehr breiten europäischen Aktienindex, betrug die durchschnittliche Dividendenrendite im Februar rund 3,40 Prozent, zeigt Ingrid Szeiler, Chefanlagestrategin bei der Raiffeisen Capital Management, auf. Und damit ist der Aufschlag zu sicheren Eurostaatsanleihen besonders hoch im historischen Vergleich. In Japan und in den USA sind die Dividendenrenditen hingegen etwas geringer, wobei die Diskrepanz leicht erklärt ist. Denn in Europa sind einige Unternehmen mit traditionell hohen Dividendenzahlungen, etwa aus den Bereichen Telekom, Versorger und Nahrungsmittel, an den Börsen notiert. Beispiele gibt es etwa mit Titeln wie Eon, Orange oder Unilever genügend.

Obendrein galten viele dieser Companys als äußerst langweilig, weshalb deren Aktienkurse oftmals wenig zulegten. Das Gros der Anleger interessierte sich im vergangenen Jahrzehnt vielmehr für schnell wachsende Technologieaktien, die in zahlreichen Fällen keine Dividenden zahlen. Ein Fehler, wie Experten meinen. Birgit Schörg, Geschäftsführerin des heimischen Vermögensverwalters Ziel Invest, sagt: „Die Bedeutung von Dividendenzahlungen wird oftmals unterschätzt. Dabei liefern sie langfristig den höchsten Beitrag zur gesamten Wertentwicklung einer Aktienanlage“.

Und das aus gutem Grund. Mit den Ausschüttungen kann man schließlich weitere Aktienanteile kaufen, und auf diese Weise von immer mehr Dividendenzahlungen profitieren. Das summiert sich langfristig. Schörg meint zudem, sie bevorzuge

Aktien mit hoher Dividendenrendite, wobei aber nicht die höchste Rendite, sondern die Nachhaltigkeit der Zahlungen im Fokus stehe. Um dies zu eruieren, werde deshalb auf solide Bilanzzahlen und fundierte Geschäftsmodelle Wert gelegt. Ähnlich lautet der Tenor anderswo. Richter von der ZKB Oe verweist auf die Vermögensverwaltung in ihrem Haus, und sagt: „Im Rahmen der Anlageentscheidung stellt nicht nur die Dividende, sondern das Gesamtpaket der Unternehmensqualität den wichtigsten Faktor dar“.

Das kann durchaus entscheidend sein, wie etwa das Beispiel General Electric zeigte. Der US-Mischkonzern kündigte im November 2017 eine Halbierung der Dividende an, um dadurch Geld für Restrukturierungen einzusparen. Der Vorgang kam bei Anlegern äußerst schlecht an, weshalb der Aktienkurs nach der Meldung noch weiter absackte. Und das ist freilich nicht das einzige Beispiel, bei dem Kürzungen für Wirbel sorgen. Raiffeisen-Expertin Szeiler mahnt jedenfalls zu Vorsicht bei jenen Unternehmen, die über eine optisch hohe Dividendenrendite verfügten, deren Aktienkurs in den letzten Monaten aber stark gesunken sei. „Dies ist meist ein klares Indiz, dass das Dividendenniveau nicht aufrechterhalten werden kann und die Dividende gekürzt oder gestrichen werden muss.“

Allerdings gibt es noch weitere Punkte, auf die Experten achten. Auch die Nachhaltigkeit rückt zunehmend in den Fokus, mit entsprechenden Folgen. So locken zahlreiche europäischen Ölmultis ebenfalls mit hohen Dividendenzahlungen. Weil

Crash!

Lehren aus der Krise

Die Corona-Krise bringt inzwischen den Alltag rund um den Globus zum Erliegen. Geschäfte und Lokale werden geschlossen, der Flugverkehr zunehmend eingestellt. Während das wahre Ausmaß auf die Weltwirtschaft allerdings noch unklar ist, sind die Folgen an den Börsen schon jetzt deutlich sichtbar. Anleger fliehen panikartig aus ihren Aktieninvestments, sämtliche Indizes rasseln kräftig nach unten.

Freilich, einige Sektoren werden von den Nachwehen besonders stark betroffen sein, wie etwa die Reisebranche oder der Finanzsektor. Doch wer langfristig auf ein breit gestreutes Aktienportfolio setzt, kann kurzfristige Turbulenzen durchaus erfolgreich meistern, wie die Entwicklungen nach vergangenen Crashes gezeigt haben. Allein im August 2007 platzte die Immobilienblase in den USA, rund ein Jahr danach ging die US-Investmentbank Lehmann Brothers Pleite. Die Reaktionen auf den Börsen waren auch damals heftig: Von seinem Zwischenhoch im Oktober 2007 bis zum Krisentief im März 2009 verlor allein der US-Aktienindex Dow Jones mehr als 50 Prozent. Und der breite MSCI Weltindex verlor sogar fast 60 Prozent. Doch seither haben die Indizes verlorenes Terrain wieder wettgemacht. Freilich, in wieweit die aktuelle Krise die Börsen noch belasten wird, lässt sich kaum seriös einschätzen. Sie verdeutlicht aber einmal mehr, wie wichtig ein langfristiger Anlagehorizont gepaart mit einem guten Stück Risikobereitschaft und einer breiten Streuung ist.

aber immer mehr Großanleger einen Bogen um fossile Energieträger machen, kann die Entwicklung die Aktienkurse langfristig belasten. Und selbst der soziale Umgang eines Unternehmens mit Mitarbeitern wird von kritischen Investoren zunehmend durchleuchtet. Ein Beispiel sind etwa Firmen, die anhand eines Personalabbaus Gewinne steigern – und dann auch noch Dividenden ausschütten. Martin Berberich, Fondsmanager des DWS Invest ESG Equity Income verweist grundsätzlich auf seine Spielregeln: „Wenn die Arbeitsbedingungen bei Unternehmen Anlass zur Beanstandung geben, werden sie in unserem Anlageuniversum nicht berücksichtigt, unabhängig, wie gut die Dividendenpolitik aussieht“. Richter von der ZKB Oe ergänzt: „Eine Dividendenauszahlung ohne Erwirtschaftung von Gewinn aus dem laufenden Geschäft ist zumeist negativ zu beurteilen“.

Damit wird auch schnell klar: Interessierte Anleger können mit einer gut gemanagten – und breit gestreuten – Dividendenstrategie langfristig interessante Chancen nutzen, wenn auch diese Investments kein reiner Anleiheersatz sind, wie das GE-Beispiel verdeutlicht. Für Rein von der Credit Suisse sind stabile Dividendenzahlungen jedenfalls ein fixer Teil des Anlageansatzes, wie sie betont. Ihr gefalle auch, dass Aktienkurse von Unternehmen, die hohe Dividenden ausschütteten, tendenziell weniger schwankten. Und das kann vor allem in schwierigen Marktphasen besonders vorteilhaft sein, wie empirische Studien belegen. Schörg von der Ziel Invest erklärt, dass dann nämlich Dividenden vorübergehende Kursverluste abfedern. Und damit muss man freilich immer wieder rechnen.

Die Regenmacher

Welche Begriffe man kennen sollte, wenn Unternehmen spendabel sind.

AKTIONÄR: Wer sich zum Kauf von Aktien an der Börse entschließt, erwirbt mit diesem Schritt Anteile an einem Unternehmen.

AUSSCHÜTTUNG: Erzielen die Unternehmen einen Gewinn, können sie diesen entweder zur Gänze in weiteres Wachstum investieren oder einen Teil davon an Aktionäre ausschütten.

AUSSCHÜTTUNGSQUOTE: Jener Prozentteil des Gewinns, der ausgeschüttet wird, nennt sich Ausschüttungsquote. Viele Investmentexperten investieren in Aktien, bei denen die Ausschüttungsquote zwischen 30 und 60 Prozent des Gewinns liegt.

DIVIDENDEN: Im Fachjargon werden die Gewinnausschüttungen an Aktionäre „Dividenden“ genannt. Dabei gibt es einige Branchen, in denen Unternehmen besonders stetige Dividenden zahlen. Dazu zählen die Nahrungsmittel-, die Versorger-, sowie die Telekomindustrie.

DIVIDENDENRENDITE: Weil man die Aktie zuerst kaufen muss, um für Dividenden berechtigt zu sein, ist auch der Blick auf die Dividendenrendite wichtig. Sie errechnet sich aus der Dividende dividiert durch den aktuellen Aktienkurs. Je günstiger die Aktie ist, desto mehr profitiert man von der Dividende. Dann winkt eine höhere Dividendenrendite.